

HUMANITÄRE HILFE – KURSE FÜR FACHPFLEGE

Freitag, 18. Jänner 2002: Im Schweizer Tropeninstitut in Basel werden zum ersten Mal Urkunden für den „Master in International Health“ verliehen. Meine Kollegin und ich, die ersten Absolventinnen, sind Krankenschwestern. Ist das Zufall?

Zufall ist sicher nicht, dass ein beachtlicher Anteil von humanitären Helfern in medizinischen Nothilfeprogrammen aus dem Bereich der Krankenpflege kommt. Dabei ist der Aufgabenbereich in solchen Einsätzen oft weit entfernt von der Pflege. Viel mehr geht es um die generelle Organisation von Gesundheitsversorgung in Krisensituationen aller Art, sei es in Flüchtlingslagern, bei der Bekämpfung von Epidemien oder der Organisation von Ernährungsprogrammen.

Gefragt sind als Grundvoraussetzung weitsichtiges Denken, die Fähigkeit, in internationalen und interdisziplinären Teams konstruktiv und innovativ zu arbeiten, die Bereitschaft, sich auf andere (kulturelle) Gegebenheiten einzulassen und mit wenigen Mitteln viele Probleme lösen zu können. Gesundheits – und KrankenpflegerInnen haben sich in solchen Situationen bewährt und bringen darüber hinaus fachliches Grundwissen mit, das für die rasche Reaktion auf medizinische Grundbedürfnisse unentbehrlich ist.

Doch auch das allein reicht nicht aus. Der Glaube, dass eine fundierte Berufsausbildung im Westen ausreicht, „Gutes zu tun“, ist längst passé. Die humanitäre Hilfe hat sich zu einem anspruchsvollen Aufgabenbereich entwickelt, wo, um den Anforderungen der heutigen Programme gerecht zu werden, Menschen bereit sein müssen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten fortwährend weiterzuentwickeln.

Professionelle Hilfe erfordert kompetente Projektabwicklung, die von der Planung bis hin zur Evaluierung durchdacht ist und sich nach entsprechenden Standards orientiert. Organisation und Management von umfassenden Hilfsprojekten stellen vor allem in einem interkulturellen und oft in einem komplexen politischem Kontext besondere Herausforderungen dar. Solche Situationen erfordern Management- und analytische Fertigkeiten. Ein Grundverständnis von Public Health und Epidemiologie ist unbedingte Notwendigkeit, wenn es darum geht, rasche medizinische Nothilfe zu leisten, oder an der Wiederherstellung eines durch Naturkatastrophen oder kriegerischen Auseinandersetzungen angeschlagenen Gesundheitssystems mitzuarbeiten. Die Bekämpfung von Seuchen wie Cholera oder Ebola erfordern spezielle Kenntnisse, die erlernt werden müssen.

TropEdEurop „Master in International Health“ ist ein relativ neues Programm, das darauf abzielt, solchen Ansprüchen gerecht zu werden. 19 Partnerorganisationen in zehn europäischen Ländern bieten eine Vielzahl von Kursen an, aus denen die Teilnehmer ein Programm, das ihren Vorkenntnissen und Bedürfnissen gerecht wird, zusammenstellen. Die erforderlichen Kursmodule können über einen Zeitraum von bis zu fünf Jahren verteilt sein und müssen an mindestens zwei verschiedenen Instituten belegt werden. TeilnehmerInnen bewerben sich bei einem Institut ihrer Wahl, an dem sie den zirka dreimonatigen Grundkurs besuchen, und von dem aus sie von einem Tutor während ihres weiteren Studiums und auch während der Arbeit an der abschließenden Thesis begleitet werden.

Als eine der ersten AbsolventInnen des TropEd kann ich mit Sicherheit eines bestätigen: Das TropEd Master Programm bietet ein flexibles und reichhaltiges Kursprogramm, das nach meiner Erfahrung gut vereinbar ist mit gleichzeitiger praktischer Arbeit im Feld. Eine Kombination, die für mich persönlich über die vergangenen fünf Jahre hinweg sehr bereichernd war, und die auch eine Realität für Mitarbeiter der humanitären Hilfe widerspiegelt: Unser Lernen passiert in Praxis und Theorie, und wird niemals enden – auch nicht mit einem Master Zertifikat.

Sabine Kampmüller